4 Jahrgang. Nr. 180.

Danzig, Montag, den 5. August 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. **Monats-Abonnements 12½ Sgr.**

West-Preußische Zeitung.



Nr. 180. 4. Jahrgang

Danzig, Montag, den 5 August 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

*** Zu den Reichstagswahlen.

Wir dachten uns heute sofort recht ernstlich mit dem Programm unserer „National-Liberalen mit dem Gummizug" beschäftigen zu können, um zu zeigen, daß sie in Betreff der inneren Politik ganz dasselbe sind, wie die rothen Demokraten, und daß sie also für verständige Männer durch ihre Lehren ebensowenig gefährlich sind, als diese.

Aber sie thun ja schon selbst das Mögliche, um zu zeigen, wie wenig eine Furcht vor der Größe ihres Einflusses und vor der Macht ihrer Agitationen, die nach gerade mit ihren Kunststückchen und Künstchen sich abgenutzt haben, an der rechten Stelle sein würde. Man blicke auf die Versammlung am 2. d. Mts. im Saale des Schützenhauses, zu welcher in der ganzen Provinz Westpreußen alle „Liberal-Nationalen" (der Variation wegen diesmal also nicht die „National-Liberalen) und die sonstigen „Liberalen" (darunter werden die krassen Demokraten verstanden) angelegentlichst eingeladen waren. Mehrere Koryphäen aus der Provinz waren auch wirklich herbeigeeilt, selbst der Kreisrichter Lesse enthielt seinen Anblick den Schaulustigen nicht vor, und der Rechtsanwalt von Forckenbeck aus Elbing war als anwesend vorher verkündet und auch wirklich erschienen. Und dennoch—dennoch — o fortschrittliches Erschrecken! o fortschrittliche Noth! — Man bewies nur, daß man ein ganz guter Präsident des Abgeordnetenhauses, und zugleich in der Politik ein ganz schlechter Musikant sein kann; — und höchstens 300 aus der ganzen Provinz waren aufzutreiben gewesen, welche der Roepell-Rickert-Forckenbeck'schen Weisheit zu lauschen gedachten! — Wie begreiflich ist da der Stoßseufzer des hiesigen „elastisch-liberalen" Blattes am Sonntag Morgen:

„Wir (d. h. der „unvermeidliche" Herr Redacteur nebst Redactions-Personal) fürchten keinen Feind von Fleisch und Blut im Innern. Wehe Jedem, der sich dem großen Drange der Nation, ihr Leben und ihr Sein zu retten, entgegenstellt. Wir fürchten aber einen Feind; es ist die politische Apathie und Theilnahmlosigkeit des Volkes". („Volk" natürlich bedeutet immer nur soviel, als „die Demokraten" und ihre Geschwisterkinder „die Liberal Nationalen.") —

Ja freilich! Wer so lange Wind gesäet hat, der wird auch Wind ernten. Wie freuen wir Conservativen uns, daß wir dergleichen Agitationsmittel und Verführungskünste niemals bedurft haben. Und wenn wir schon früher bei den öffentlichen Wahlen unseres Sieges stets versichert waren, sofern jegliche künstliche Aufregung und jegliche Beeinflussung von beiden Seiten unterlassen würde; jetzt, wo die Demokratie ihren Wunsch nach allgemeinem Stimmrecht erfüllt sieht, wird sie um so eher besiegt werden, als ihre Verführungskünste an der geheimen Stimmgebung scheitern werden, und nun der königstreue und der Bismarkischen Regierungsweise geneigte Sinn des größten Theils der Danziger Bewohner ungestört zur Geltung kommen kann. —

Aber wohl aufgemerkt! Die „nationalliberalen Stiefeletten mit dem Gummizug sollen dem ehrlichen preußischen Fuß noch in anderer Weise angepaßt werden. Die Herren Rickert, Roepell, Forckenbeck, Mieher-Rottmannsdorf u. dgl. m. werden einen Reformverein stiften, oder sich wenigstens alle Mühe geben ihn zu stiften, um den Unterricht des verdummten Volkes zu verbessern und die Verfassung der Dorfsgemeinden, Städte, Kreise und Provinzen wegzufegen.

Was vorweg unter der „Verbesserung des Volksunterrichts" nach nationalem Stiefel zu verstehen ist, lehrt uns treffend eine Rickert'sche Auseinandersetzung in einer Junimmer eines bekannten Danziger Blattes, wo es etwa heißt: In Westpreußen, also auch in Danzig, ist die Bildung des Volks ganz spottschlecht; „noch nicht die Hälfte sämmtlicher Wähler ist im Stande, ein gedrucktes Blatt mit Verständniß zu lesen" — d. h. mit anderen Worten wohl, daß noch nicht die Hälfte der Wähler die Danziger Zeitung und dergleichen Blätter lies't, und ihnen mit demokratischer Gesinnung Beifall zollt. —

-- „Aus dieser Thatsache" (heißt es dann weiter) „geht hervor, daß zur Erzielung verständiger Wahlen (à la Rickert) in unsrer Provinz es einer viel emsigeren, viel energischeren Thätigkeit bedarf, als anderswo. Je intelligenter (à la Rickert) Jemand bei uns ist, je mehr muß er sich anstrengen, um überall, wo er sich Zutritt verschaffen kann, durch die mündliche Rede zu wirken. — — Mögen aber die traurigen Zustände unsers Volksschulwesens uns auf's Neue auch daran erinnern, daß wir in keinem Falle die Abhilfe dieser Schäden von den Entschlüssen der Regierung abhängen lassen dürfen." — — Nein, Gott bewahre! Dazu wird der neue Rickert-Mieher-Forckenbeck'sche „Reformverein" gestiftet! O, wie sie so vorsorglich sind, diese lieben, trauten Demokraten!

Ueber ihre Art Reform der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung im nächsten Artikel.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung

Paris, 2. August. Der König von Schweden, der heute Abend eintrifft, wird im Elysée Napoléon absteigen, welches die Kaiserin zu seiner Disposition gestellt hat.

Paris, 2. August. Der König von Schweden, welcher heute Abend kurz vor 7 Uhr eintraf, wurde vom Kaiser am Lyoner Bahnhofe empfangen. Truppen waren nicht aufgestellt. Der Kaiser und der König begaben sich in offenenem Wagen ohne Escorte nach den Tuilerien.

Paris, 3. August. Einer Mittheilung der „Patrie" zufolge werden der Kaiser und die Kaiserin nach dem 15. August nach Salzburg gehen. — Der „Etendard" dementirt die Nachricht, daß Marquis de Moustier die Majestäten begleiten werde. Dasselbe Blatt erklärt das Gerücht von einem Militäraufstande in Portugal für falsch. Der „Etendard" theilt ferner mit, daß Mustapha Fazil und Halil Pascha sich nach Konstantinopel eingeschifft haben, wo man den Intentionen des Sultans gemäß wichtige Veränderungen im Regierungspersonal erwarte. — Nach der „France" wird nächsten Montag zu Ehren des Königs von Schweden in den Tuilerien ein großes Diner stattfinden.

Paris, 4. August. Dem gestrigen Diner in den Tuilerien wohnten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, sowie der Prinz Albrecht von Preußen an.

„Courrier français" meldet: Der dänische Gesandte ist nach Kopenhagen berufen worden und tritt morgen die Reise an, angeblich, um dem dänischen Kabinet über die Auffassung der französischen Regierung betreffs der schleswigschen Frage persönlich Erläuterungen zu geben.

Paris, 4. August. Der „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, durch welches eine Kommission behufs Repartirung der mexikanischen Entschädigungssummen eingesetzt wird.

Der Kaiser hat gestern den König von Schweden empfangen.

Paris, 4. August. Die französischen Bischöfe haben von der Regierung die Erlaubniß erhalten, ein Konzil in Paris abzuhalten,

London, 3. August. Nach Berichten aus New-York haben in Tenessee die Radikalen bei den Wahlen gesiegt.

Der Bremer Dampfer „Baltik" war am Donnerstag in New-York angekommen.

Belgrad, 2. August. Der Sultan wurde, als er an der Festung vorbeifuhr, mit 101 Kanonenschüssen begrüßt. — Der serbische Ministerpräsident Garaschanin, der

---

Feuilleton.

Eine spanische Comödie.

(Guizot's Memoiren. — Achter Band.)
(Schluß)

Jedenfalls hielt Guizot es an der Zeit energisch vorzugehen. Zu dem Ende schickte er den bisherigen Gesandten in Berlin, Grafen Bresson, nach Madrid, einen Diplomaten, der sich in ähnlichen Angelegenheiten schon als geschickt und unternehmend erprobt hatte.

Er hatte auf eigene Faust die Wahl des Herzogs von Nemours zum König von Belgien in Scene gesetzt, welche von der Londoner Conferenz annullirt und von Louis Philipp nothgedrungen desavouirt wurde. Von ihm war etwas zu erwarten, wo keine Conferenz dreinzureden hatte. Und er rechtfertigte die Erwartungen. Seiner Empfindung nach wäre die Wahl eines deutschen Prinzen „der härteste, der empfindlichste Schlag für die Ehre Frankreichs und für den Stolz, ja vielleicht für die Existenz der Dynastie." Zunächst nahm man, um eine bestimmte Persönlichkeit zu haben, den Grafen Trapani, Bruder des Königs von Neapel, in Aussicht. Allein König Ferdinand schien der Sache nicht zu trauen, wenigstens that er so viel wie nichts, um dieselbe zu fördern, und Marie Christine, die factische Regentin, verheimlichte kaum, daß es ihr darum zu thun war, an einer Macht ersten Ranges eine Stütze zu gewinnen, sei es Frankreich oder England, daß sie sich aber wenig Vortheil von einem neuen Bande zwischen Madrid und Neapel versprach. Die Söhne des Don Carlos waren bereits aufgegeben, an den Prinzen von Lucca, nachherigen Herzog von Parma, scheint nie ernstlich gedacht worden zu sein, so blieben die Söhne des Don Francisco de Paula, von denen der eine, wie erwähnt, wegen oppositionellen Neigungen in Ungnade war, der andere der Königin Isabella „nicht gefiel". Doch das machte dem guten Guizot weniger Sorge, als die Unthätigkeit des Londoner Cabinets, welches nur müßig sein, die französische Action nicht hindern wollte, aber Andere auch nicht. Und der britische Gesandte in Madrid, Sir Henri Bulwer, bezeigte nicht minder Lust zu handeln, wie sein französischer College. Er unterstützte ganz offen die Candidatur des Prinzen von Koburg und der damalige Minister Isturitz schien sehr geneigt, mit ihm zu gehen. Bresson klagt einmal, der Minister habe allerlei unnütze Redensarten geführt von der Unabhängigkeit Spaniens, dem Rechte der Königin, frei ihre Entschlüsse zu fassen, und dergleichen mehr.

Und um — scheinbar — das Ungemach Guizot's aufs Aeußerste zu bringen, mußte das doch immer gutwillige Ministerium Peel-Aberdeen abtreten und der Mann, welchen man in Paris am meisten scheute, Lord Palmerston, Leiter der auswärtigen Angelegenheiten werden. Er schien auch alle Befürchtungen rechtfertigen zu wollen. Zunächst widerrief er die Zugeständnisse seines Vorgängers in der Heirathsfrage, wiederholend, daß England sich um dieselbe gar nicht kümmern werde; dann aber sprach er in einer Instruction an Henri Bulwer, welche er selbst dem französischen Gesandten mittheilte, von den drei Bewerbern um die Hand Isabella's, den Prinzen von Koburg und den beiden Söhnen des Don Francisco de Paula; die britische Regierung habe nur den Wunsch, daß die Wahl auf Denjenigen von diesen Dreien fallen möge, „der das Glück der Königin zu sichern und der Nation zu nützen am meisten geeignet erscheine." Guizot war außer sich; da trat der lästige Koburger wieder auf und zwar an erster Stelle, und von dem französischen Prinzen wurde gar nicht gesprochen!*) die Gefahr war imminent; in Madrid bereitete die französische Partei sich darauf vor, das Guizot'sche Project fallen zu lassen, um sich Palmerston nicht zum Feinde zu machen, als dieser Letztere, wie oftmals, durch brüskes Auftreten Alles verdarb. Er kritisirte die spanischen Zustände in einer Weise, welche auf das Regiment des Narvaez vortrefflich paßte, aber nicht auf die Mon, Isturitz u. s. w., welche eben am Ruder waren; diese, Marie Christine dazu, sahen sich beleidigt und bedroht durch den Patron Espartero's; der spanische Stolz und die Pflicht der Selbsterhaltung verboten die Nachgiebigkeit. Jetzt wurde die Doppelheirath im Sinne Guizot's betrieben, und umsomehr, als Bulwer sich zu förmlichen Drohungen hinreißen ließ. Am 10. October 1846 wurden beide Paare getraut. Das Ziel der Bemühungen Guizot's seit 1842 war erreicht, aber um welchen Preis! Die Frucht viel längerer Anstrengungen, die Allianz mit England, wurde dafür hingegeben.

Ein interessanter Punkt bleibt in seiner Darstellung dunkel. Bekanntlich gab man vor, erst zur Vermälung der jüngeren Infantin mit dem Herzog von Montpensier schreiten zu wollen, falls die directe Erbfolge gesichert sei; noch zuletzt beschwichtigte man die englischen Diplomaten mit der Versicherung, daß jedesfalls zwischen beiden Heirathen ein Zwischenraum liegen werde; plötzlich entschied sich Louis Philipp für die Gleichzeitigkeit. Warum? Es war hier kein politisches Interesse vorhanden wie bei der Königin; der Bräutigam zählte zweiundzwanzig Jahre, die Braut noch nicht fünfzehn, sie hatten also noch Zeit genug, und die Liebe par distance wird wol nicht so brennend und ungeduldig gewesen sein. Immer wieder werden wir auf die Spur einer Berechnung geführt, welche man allerdings nicht eingestehen kann. Dieser Punkt erhielt aber große Wichtigkeit. Im englischen Parlament warf man dem französischen Minister Doppelzüngigkeit und Wortbruch vor, die Erörterungen zwischen Guizot und Normanby, dem englischen Gesandten nahmen einen Charakter an, der fast den Abbruch des diplomatischen Verkehrs nach sich gezogen hätte (der Verfasser sucht diesem Conflict seine Schärfe durch die Unterstellung zu nehmen, daß Normanby, der nicht gut französich verstanden, das Wort mépris, Verachtung, anstatt méprise, Mißverständniß, gebraucht habe), die übrigen Mächte blickten mißvergnügt auf die Angelegenheit, die Deputirtenkammer ergriff mit Lebhaftigkeit den Anlaß, um darzuthun, wie die Regierung die Interessen Frankreichs denen der Familie Orleans nachsetze; die geschraubten Ausreden Guizot's und seiner Organe machten die Sache nicht besser, und der Minister erschien in einem sehr zweideutigen Lichte. Man erniedrigte sich sogar bis zu der Ausflucht, die beiden Heiraten hätten ja nicht gleichzeitig, sondern nach einander, wenn auch an dem gleichen Tage, stattgefunden. Die spanischen Heiraten erschütterten Guizot's und des Königs moralisches Ansehen tief und trugen, wie heute außer Guizot selbst Niemand mehr bezweifelt, viel zu ihrem Sturze bei.

*) Auffallend ist, daß Palmerston, der zum Theil wirklich nur die Absicht gehabt zu haben scheint, Guizot zu ärgern, nicht auf den Einfall kam, den Grafen Chambord vorzuschlagen, der doch auch ein Bourbon und damals noch unvermält war.

eine Audienz beim Sultan nachgesucht hatte, erhielt keine Antwort.

Petersburg, 2. August. In Folge des Abbruchs der Beziehunnen zum päpstlichen Stuhle publicirt die „Senatszeitung“ die Regeln für die Beziehungen der römisch-katholischen Geistlichkeit in Rußland und Polen sowie der dieser Confession angehörenden Privatpersonen zum Oberhaupt der Kirche. Die früheren Beziehungen zum Papste werden durch ein römisch-katholisches Collegium in Petersburg ersetzt. Bleiben etwaige Fragen durch das Collegium unentschieden, so setzt sich der Präsident desselben mit dem Papste in Verbindung. Der von Rom eingelaufene Bescheid wird vor Ausführung dem Minister des Innern vorgelegt. Es werden in Folge dessen nur päpstliche Acte ausgeführt werden können, welche gegen die Staatsinstitutionen und die Rechte des Staatsoberhauptes nicht verstoßen.

Korfu, 2. August. Wie aus griechischer Quelle verlautet, ist die griechische Regierung entschlossen, den Aufstand auf Kreta mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen; in Folge dessen hat sie die Reserven einberufen, trifft auch anderweitige Kriegsvorbereitungen, und soll die Kriegserklärung an die Türkei bevorstehen, wenn nicht im September die kretensische Frage gelöst sein werde.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 2. August. [Original-Correspondenz.] Die Rückkehr des Grafen v. Bismarck nach Berlin steht nunmehr für Sonntag spätestens Montag bevor und mit ihr vornächst die Wiederanregung der nordschleswigschen und norddeutschen Bundesangelegenheiten. Die Constituirung des Bundesrathes und die Beantwortung der letzten dänischen Note unter den Auspicien der unmittelbar eingreifenden Thätigkeit des leitenden Ministers, werden diese Angelegenheiten wieder auf concrete Verhältnisse zurückführen. Inzwischen behilft sich die Controverse wie sie kann. Ein hiesiges Blatt führt derselben heute neuen Stoff zu, indem es die Voraussetzung ausspricht, daß England sich lebhaft dafür interessire, die nordschleswigsche Angelegenheit vor eine europäische Conferenz zu bringen, womit einem, sich von einem Tage zum andern hin fristenden publicistischen Bedürfnisse allerdings genügt ist. Ueber einen Tag hinaus wird die Voraussetzung, deren nähere Begründung das Blatt schuldig bleibt, nicht herhalten, da sie in der That absolut erdichtet ist. Bezüglich des norddeutschen Bundes haben die Artikel 34 und 38 der Bundesverfassung jetzt ganz vornehmlich die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und ist dies wegen ihres Zusammenhanges mit der gegenwärtig so lebhaft angeregten Zollvereinsfrage auch wohl sehr erklärlich. Die Anweisung der Bundeskasse auf die Erträge aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben führt beide Institutionen, norddeutschen Bund und Zollverein, in dem wichtigen Puncte der Finanzen zusammen, der hier gewissermaßen zwei Institutionen zu einem Körper vereinigt. Die Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg sind durch Artikel 34 außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze gestellt, bis sie ihren Einschluß in dieselbe beantragen; sie haben an den Abgaben keinen Antheil, welche der Zollverein liefert, und würden demnach auf Kosten der übrigen norddeutschen Staaten frei ausgehen, wenn nicht Artikel 38 diesen Fall vorgesehen hätte. Die außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegenden Gebiete tragen, wie ausdrücklich darin bestimmt wird, zu den Bundesausgaben durch Zahlung eines Aversums bei. Wegen dieses Aversums müssen aber noch Verhandlungen stattfinden. Wenn schon jetzt darüber detaillirte Angaben in der Presse verbreitet sind, so dürfen darin keine Ziele gefunden werden, auf welche sich die Vertretung des norddeutschen Bundes schon jetzt bestimmt gerichtet hätte, geschweige denn ein Resultat schon stattgefundener Verhandlungen, wie dies in der Presse vorgekommen ist. Man spricht von einem Aversum im Betrage von 1,300,000 Thl. jährlich, welches Hamburg auferlegt sei, und knüpft daran Betrachtungen, wie: daß bei der notorischen Wohlhabenheit und Lebensgewohnheiten in den Hansestädten die dortige Consumtion an den für den Zollverein finanziell wichtigsten Artikel erheblich größer sei, als durchschnittlich im norddeutschen Bunde mit seiner ausgedehnten ländlichen Bevölkerung. Der Verbrauch in den Hansestädten an Wein, Caffee, Zucker u. s. w. sei auf das fünffache des Consums im norddeutschen Bunde, der an Bier und Spirituosen mindestens auf das Doppelte zu schätzen. Darauf gründet sich die Berechnung des Aversums für Hamburg, von der indeß nach dem Stande der Sache kaum mehr als notorisch anzunehmen sein dürfte, als daß der Consum in den Hansestädten allerdings ein größerer in den bezeichneten Artikeln und daß deshalb der durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung in den übrigen norddeutschen Staaten fallende Antheil, dem Aversum nicht zu Grunde gelegt werden kann. Die französische Agitation gegen den Zollverein hat wenigstens den Nutzen gehabt, der Wiederlegung der Einwendungen zu dienen, welche die Reconstruction des Zollvereins so zu sagen im eigenen Hause erfahren. Der Wahlaufruf der Fortschrittspartei war hier tonangebend mit seinem „mageren Zollparlament, welches nur die Aufgabe haben würde, neue Steuern zu ersinnen.“ So verurtheilt diese Partei eine Institution durch welche Alles realisirt ist, was sie selbst erstrebte und im Hinblick auf ihre eigene Kraft stets nur als ein Utopien ansah. Wie klagte sie über mangelnde Vertretung der Handelsinteressen, über die Einzeln-Kammern, die nicht im Stande seien einen Vertrag abzulehnen, der ihnen fertig vorgelegt würde, ohne sich dem Vorwurfe auszusetzen störend in den Zusammenhang der Verhältnisse eingegriffen, das Kind mit dem Bade ausgeschüttet zu haben. Daß die wichtigsten Einrichtungen durch eine einzige Stimme verhindert werden könnten — dieser Ruf nach Mehrheitsbeschlüssen — war der Refrain der Fortschrittsprogramme geworden. Jetzt haben wir diese Mehrheitsbeschlüsse und das Zollparlament bringt im nächsten Jahre die nationale Vertretung, welche jene anderen schwer beklagten Uebelstände abstellt. Warum bemüht sich Frankreich das Zollparlament zu untergraben? Freund und Feind sehen darin den Aufschwung Deutschlands. Die englische Presse sieht in dem Zollparlamente und den militärischen Verträgen, die Preußen mit den süddeutschen Staaten abgeschlossen hat, schon die Einigung Deutschlands vollbracht. Wir meinen, daß der practische Blick des englischen Volkswirthes und die Eifersucht Frankreichs in solchen Dingen schärfer sieht, als — der Verfasser des fortschrittlichen Wahlaufrufs. Die Hafenanlage bei Kiel wird nicht vor Friedrichsort, sondern vor Ellerbeck ihren Platz finden, welches weiter zurückliegt und den Gefahren eines Bombardements weniger ausgesetzt ist als Friedrichsort. Bei der großen Vervollkommnung der Geschütze erscheint es nicht undenkbar, daß die schmaleren Stellen der Kieler Bucht unter die Zielpunkte weittragender Geschosse fallen könnten. — Die Conferenz mit den hannoverschen Vertrauensmännern erregt große Befriedigung. Die Herren sprechen zwar in sehr offener und entschiedener Weise ihre Ansicht aus und man fühlt es ihnen an, daß sie den speciellen Anschauungen und Interessen ihrer Provinz so viel als möglich Rechnung getragen sehen möchten. Aber dieses Bestreben ist frei von dem engherzigen Geiste partikularistischer Absonderung und bildet nur ein Correlat ihrer Bereitwilligkeit den Interessen des Staatsganzen gerecht zu werden, und die organische Verbindung mit der preußischen Monarchie nach besten Kräften zu fördern.

□ Berlin, 3. August. [Original-Correspondenz.] Seit einigen Tagen wetteifern die französischen Blätter in Versicherungen der freundschaftlichen Gesinnungen und Absichten der dortseitigen Regierung gegen Preußen. Der Constitutionell verbindet diese Versicherung mit der Erklärung, daß die französische Regierung niemals beabsichtigt habe, sich in die zwischen Preußen und Dänemark schwebenden Verhandlungen einzumischen. In einem Theile der französischen Presse wird diesen Auslassungen der Vorwurf gegen die preußische Presse beigemischt, daß sie die Aufregung hervorgerufen habe, durch welche der Fortbestand der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen während der letzten Wochen in Zweifel gestellt worden. Die preußische Presse soll plötzlich das Odium der Friedensstörung tragen, wozu sie sich jedoch nicht so ohne Weiteres gutwillig hergeben zu wollen scheint, wie wir aus einem heutigen Artikel der „Spen. Z'g.“ ersehen, welcher uns außerdem sehr wohl geeignet erscheint, den wahren Zusammenhang der bezüglichen Vorgänge anschaulich werden zu lassen. Anknüpfend an die Insinuation der „France“, daß Graf v. d. Goltz im Eindrucke seiner Abschieds Audienz beim Kaiser Napoleon hoffentlich dazu beitragen werde, die Haltung der preußischen Presse zu modifiziren und ihre Urtheile in Bezug auf Frankreich zu mildern, führt die seitens der französischen Presse in die Reihe der aufreizenden Blätter gestellte „Spen. Ztg.“ aus, wie es Niemanden in Deutschland eingefallen, eine animose Haltung gegen Frankreich einzunehmen, wie sich aber leider von Frankreich in seinem Verhältnisse zu Deutschland nicht ein Gleiches behaupten lasse. Von dem Augenblicke an, wo in Berlin die Zustimmung über den neuen Zollbund verabredet wurde, habe die französische Regierung nicht aufgehört, auf die süddeutschen Staaten mit Mahnungen, Drohungen, Einschüchterungen einzuwirken. Nachdem alle diese Versuchungen fruchtlos blieben, sei der weitere Versuch einer Einmischung mittelst der viel besprochenen Depesche gemacht worden. Allen diesen Schritten gegenüber habe sich die preußische Presse nur abwehrend verhalten, indem sie die Gefahren die der Ruhe und Sicherheit Frankreichs in der Einigung Deutschlands laut Angabe der französischen Presse drohen, mit Stillschweigen übergangen und dann erst in die Controverse eingetreten sei, als die bereits erfolgten Niederlagen der französischen Diplomatie ihr Gelegenheit gegeben hätten, darauf hinzuweisen, daß diese Niederlagen unvermeidlich waren, weil ein Volk von der Macht und dem Gemeingefühl, wie jetzt das deutsche, nicht zugeben könne, daß seine Angelegenheiten anders geordnet werden, als nach seinen Interessen, seinen Gefühlen, seinen Nothwendigkeiten. Man hat dieser Ausführung in allen Puncten vollen Beifall hier an leitender Stelle gegeben, und im Belange der Agitation gegen den Zollverein noch speciell auf eine französische Depesche hingewiesen, welche in München abgegeben worden und in welcher ein tiefes Mißvergnügen darüber ausgesprochen wird, daß die gegen den Beitritt zum Zollverein erhobenen Vorstellungen bei der bayerschen Regierung kein Gehör gefunden. Neben der Tendenz der betreffenden Versuche an den süddeutschen Höfen läßt die Münchener Depesche erkennen, daß man sich in Frankreich zu sehr daran gewöhnt hat, in Europa das entscheidende Wort zu sprechen und sich in die Angelegenheiten der Nachbarn einzumischen, um noch ein Gefühl der Verletzungen zu haben, die dieses Verhalten bereitet, andererseits aber jede Erwiderung des Verletzten anders als mit Empfindlichkeit aufnehmen zu können. Es dürfte nunmehr die Zeit gekommen sein wo diese Prätensionen als ein überwundener Standpunct dem Bewußtsein der französischen Nation selbst erkennbar geworden. Den friedlichen Versicherungen der französischen Presse glaubt man hier vertrauen zu dürfen, und es möchte deshalb besonders beachtenswerth erscheinen, daß die Thatsachen, welche die Aufrichtigkeit dieser Versicherungen in Zweifel stellen, vorzugsweise von der auswärtigen Presse hervorgehoben werden. Der Pariser Correspondent der Times bestreitet die Ansicht, daß die immer noch regen Besorgnisse wegen eines bedrohlichen Conflictes nur der Presse zuzuschreiben seien. Sie begründe sich in Handlungen der französischen Regierung wie die Ausschreibung der außerordentlichen Anleihe von 158 Millionen Francs und das System kriegerischer Rüstungen, welches im Widerspruch mit den friedlichen Versicherungen in Vollzug gesetzt werde. Zeitungsschreiber und Neuigkeitsverbreiter — sagt der Pariser Times-Correspondent — könnten schreiben, was sie wollen; ihre Nachrichten würden das Pariser Publikum nicht beunruhigen, welches allein in jenen Regierungs-Acten die Quelle seiner Besorgnisse findet. Man setze die Armee auf den Friedensfluß. — fährt der Correspondent fort — und beseitige das System, welches ganz Frankreich in ein Lager zu verwandeln berechnet scheint. So lange dies nicht geschehen, könne es nur als ein Unding erscheinen, für die Versicherung des Moniteur Glauben erwecken zu wollen, daß die französische Regierung sich keiner diplomatischen Frage gegenüber befinde, die von der Art wäre, um ihre friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu den verschiedenen Mächten zu modifiziren. — Von einem Berliner Correspondenten der „A. A.-Z.“, der sich durch seine Lucubrationen bereits einen wenig beneidenswerthen Ruf erworben, wurde u. A. die schnöde Lüge verbreitet, daß Graf v. Bismarck dem Tuilerien-Cabinet Versprechungen in Bezug auf die Wiederabtretung Düppels und Alsens gemacht habe. Wir halten es nicht der Mühe werth. Diese offenbare Erdichtung, eines Wortes der Widerlegung zu würdigen. — Die hannoversche Vertrauensmänner-Conferenz hat in die Errichtung einer General-Commission (für Ablösungen 2c.) gebilligt — Das Bundesgesetzblatt ist gestern zum ersten Male erschienen. Es gleicht in seiner Ausstattung der Gesetzsammlung und wird den Behörden gratis zugehen, welche die Gesetzsammlung in dieser Weise beziehen. Dagegen ist eine Zwangspflicht zum Abonnement, wie sie für die Gesetzsammlung besteht, bei dem Bundesgesetzblatt nicht vorhanden. — Sr. Majestät der König hat den Aufenthalt in Ems auf einige Tage verlängert und wird in Folge dessen auch Graf v. Bismarck erst um einige Tage später (etwa am Mittwoch) in Berlin eintreffen. — Am 31. October d. J. erreicht die Union in Preußen ihr funfzigjähriges Bestehen und es ist im Werke, diesen Tag kirchlich zu feiern, weshalb der Oberkirchenrath die Consistorien aufgefordert hat, sich über die Art u. Weise der Feier auszusprechen, wie namentlich auch darüber, ob der 31. October als Tag der Feier festgehalten werden solle.

— Die „B. u. H.-Z.“ behauptet gegenüber der abweichenden Angabe des „Dresd. J.“, daß die Wahlen zum Norddeutschen Reichsparlament wahrscheinlich Donnerstag, den 29. August, Statt finden werden. Man wird sich erinnern, daß nach der „Prov.-Corr.“ die Wahlen „nicht vor dem 24. August“ vorgenommen werden sollten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 5 August.

— [Militairisches] Während der Dominickszeit wird die Parole auf dem Dominikanerplatze ausgegeben.

— (Dominik.) — Von den in bedeutender Anzahl auf dem Heumarkte etablirten Schaubuden erwähnen wir zunächst des zuerst eröffneten beweglichen mechanischen Kunst- und Schlachten-Theaters des Herrn J. Tarwitt. In drei verschiedenen Abtheilungen durch kurze Pausen getrennt — führt uns dasselbe die Küste des schwarzen Meeres mit Sebastopol — das ewige Rom und die Schlachtscenen des letzten Feldzuges vor Augen. Wenn wir schon in der ersten Abtheilung die täuschende Nachahmung der Wellenbewegung des durch Boote, Handels- und Kriegsschiffe belebten Meeres — des Verkehrs der in Nationaltrachten ihren verschiedenen Beschäftigungen zueilenden Bewohner — ihrer Transporte durch Kameele, Elephanten, Sklaven u. s. w. — so wie der korrecten plastischen Darstellung der dortigen Zoologie um so mehr bewundert haben, als die Miniaturfiguren in Haltung und Gangart aufs Genaueste den Eigenthümlichkeiten des Orients entsprachen, so setzt uns die Mechanik und scenische Ausstattung, welche auf den Krönungszug Pius IX. und das Schlachtbild verwendet ist, noch mehr in Erstaunen. Die Bewegungen der Menschen und Pferde sind so natürlich, daß man unwillkürlich vergißt hier mechanische Figuren vor sich zu haben. Infanterie und Kavallerie liefern Einzeln- und Massengefechte abgeschwächtes Geschütz- und Gewehrfeuer unterstützt die Täuschung und man wähnt sich in Mitten des Kriegsgetümmels versetzt bis der neidische Vorhang fällt und wir in das Alltagsleben zurücktreten. Neben diesem Theater befindet sich die Schaubude des Herrn Ley, welche zwei der interessantesten Persönlichkeiten als Gegenstücke aufweist. Ein 18jähriges Schweizermädchen von Liebreiz und Körperformen welche die Anpreisung: „Noch nie dagewesen!“ gewiß nicht Lügen straft. Eine Körperfülle in so proportionirten Verhältnissen verbunden mit einem blendenden Teint und einer fabelhaft üppigen und zarten Büste muß überraschen und die Augen der Männerwelt auf sich ziehen. — Im krassesten Contraste zu dieser verschwenderischen körperlichen Ausstattung steht der dort gezeigte Zwerg, scherzhafter Weise „Prinz Colibri“ genannt. Dieses Miniaturmännchen, gegenwärtig 22 Jahre alt, hat nur die höhe von 2′ 4″ ist äußerst gefällig proportionirt und frei von jeder Difformität. Durch ein Gespräch mit demselben erfuhren wir, daß derselbe in Wartenberg bei Schwedt a./O. geboren. Der Vater ein Tagelöhner hat normale Mannesgröße, wogegen die Mutter und die drei älteren resp. drei jüngeren Geschwister das gewöhnliche Maaß überschritten. Bei der Geburt hat „Kolibrichen“ alle Anlagen zu einer normalen Entwickelung gehabt, sogar vor dem ersten Lebensjahre gehen können und ist dann mit dem 4. Lebensjahre im Wachsthum stehen geblieben. „Kolibrichen“ hat bis zum 14. Jahre zwar nur eine Dorfschule besucht, aber auf seinen Reisen sich Weltkenntnisse angeeignet und weiß in der Uniform eines Kammerjägers Friedrich d. G. mit der dampfenden Cigarre und dem ernsten Wesen sich ein respektirliches Ansehen zu geben. Das Publikum unterhält sich gern mit den beiden merkwürdigen Persönlichkeiten und die Schaubude erfreut sich eines sehr lebhaften Zuspruchs welcher auch in Anbetracht des seltenen Paares gerechtfertigt ist.

— (Unglück.) Am Freitag Abend 11 Uhr besuchten zwei Offizierburschen vom 5. Infanterie-Regiment ein Haus in der Holzgasse in welchem ein Mädchen wohnt, welches den Soldaten empfohlen sein mußte. Auf der Treppe begegneten dieselben einem Menschen der sofort auf die Soldaten losschlug. In Folge dessen ergriff Einer die Flucht während der Zurückgebliebene nunmehr von dem fremden Kerl so gemißhandelt wurde, daß er bewußtlos und im Blute schwimmend, von den Schutzleuten auf der Straße gefunden und in's Lazareth geschafft wurde, woselbst er Sonnabend früh verstorben ist. Der Thäter ist ermittelt und gefänglich eingezogen worden.

ff. Tiegenhof, 4. August. Nachdem Herr Director Stölzel mit seinen Schauspielern unsern Ort vor Kurzem verlassen hat, fand gestern im großen Saale des Deutschen Hauses durch mehre hiesige Herren die Aufführung eines politischen Lustspiels statt, das wir „die Candidatenwahl“ nennen wollen. Aus Gefälligkeit hatte Herr Rechts-Anwalt von Forckenbeck aus Elbing die Hauptrolle übernommen; Herr R.-A. B. fungirte als Regisseur, Herr R.-A. P. als Komiker und Herr Hofbesitzer N. aus F. als Auserwählter. Wenn wir auch an Dilettanten nicht den Maßstab der Kritik anlegen wollen, so können wir uns doch einiger Bemerkungen nicht enthalten. Was zuerst das Stück selbst anbetrifft, so ist es Ihnen ja genugsam bekannt; es ist so eingerichtet, daß man es mit Variationen von Berlin bis Krähwinkel allerorts aufführen kann. Leider ist aber der Stoff bereits so oft verarbeitet, daß es nicht mehr zieht, weil es jeder Ladenbursche schon auswendig weiß. Auch gestern war das hochgeneigte Publikum aus Ort und ganzer Umgegend, so weit die Fortschrittszunge reicht. nur durch 90 und einige Personen vertreten; darunter befand sich ein ca. 11-jähriger Knabe, der nicht Zutritt gehabt hätte, wenn ein die Aufsicht führender Polizeibeamter anwesend gewesen wäre, den wir trotz allen Suchens nicht entdecken konnten. Leider war die Gastrolle in heisern Händen; Herr v. F. selbst kündigte von vornherein an, daß er „nicht klar“ sprechen könne, und wirklich waren uns besonders folgende Sätze seiner Declamationen äußerst unklar:

„Wir leben in sehr schweren Zeiten. Der Mangel eines verantwortlichen Bundesministeriums ist sowohl ein Mangel für den König wie für das Volk. Der Zuwachs zu unserm Staate ist besonders um deshalb erfreulich, weil unter den 12 Millio-

nen hinzugekommener Unterthanen viele Liberale sind, während die alten 18 Millionen vielfach von feudalen Elementen durchschossen sind. Es wäre nicht zu verwundern, wenn der Elbing-Marienburger Kreis einmal conservativ gewählt hätte, aber es ist unbegreiflich, wie derselbe feudal, einen Anhänger des entschiedensten Feudalismus hat wählen können (Publikus überlief hiebei ein gelindes Gruseln), der, wie er neulich in Elbing erklärte, selbst der Staatsregierung entgegentritt." — Herr v. F. muß wirklich eine äußerst geringe Meinung von den Anwesenden gehabt haben, sonst hätte er nicht gewagt, denselben diese wissentliche Unwahrheit ins Gesicht zu schleudern, da ihm so gut wie Jedermann bekannt ist, in welchem günstigen Verhältniß unser, in diesen Worten angegriffene Herr Geheim. R.-R. v. Brauchitsch zur gegenwärtigen Staatsregierung sich befindet. — Herr R.-A. P. führte darauf seine Rolle sehr brav aus, indem er für allerhand Zwergfellerschütterungen sorgte. Besonders pikant war der Witz: Es möge sich Niemand von der Dunkelpartei oder von den kleinen Artikeln des „alten Elbinger Anzeiger" beirren lassen, für den in diesem Augenblicke wieder Notizen gesammelt würden. Mutter-Natur hat leider den Herrn R.-A. mit einem sehr ungünstigen Sprech-Organ begabt, deshalb verstand man nicht Alles, was er sagte, aber Publikus applaudirte schließlich doch mit Händen und Füßen. In großer Bescheidenheit trat nun der Auserwählte, Herr Hofbesitzer Nesselmann aus Fürstenau auf. Ziemlich resignirt erklärte er, daß er nicht der Mann sei, um den an ihn gestellten Anforderungen zu genügen, daß er schon einmal „so eine unglückliche Vermittelungsfigur" gespielt habe, daß er keinen Vortrag halten könne und wolle, daß er ein alter Leser der Volkszeitung sei, daß er derselben auch einmal ein Artikelchen zugesandt habe u. s. w. — Wie es das Stück nun erfordert, wurde abgestimmt, Herr Nesselmann einstimmig zum Candidaten für die bevorstehende Wahl ernannt und Publikus schließlich noch ermahnt, hübsch artig zu sein, nicht zu mucksen, sondern mit allen Kräften für den neuen Candidaten zu wühlen. — Von der conservativen Partei war nur ein Einziger anwesend; ein Jude erlaubte sich, die darüber in krampfhaftes Gelächter ausbrechende Versammlung auf jenen aufmerksam zu machen, und als derselbe das Local verließ, wurde er durch Händeklatschen, Heulen, Husten u. s. w. insultirt, was ein neuer Beweis dafür ist, daß die beliebte Sorte von Fortschritt wirklich gewissen Leuten das Hirn verdunkelt und ihren Vernunftgrad auf Null reduzirt hat.

Neustadt, 4. Aug. In neuster Zeit sind im hiesigen Kreise verschiedene schwere Diebstähle namentlich ein Pferdediebstahl ausgeführt und ist es der umsichtigen und energischen Thätigkeit des Herrn Domainenrentmeister Experstein zu verdanken, daß der Thäter in der Person des sich im Walde versteckt gehaltenen Käthners Johann Meyke aus Brusdon ermittelt, festgenommen und zum Geständniß bewogen worden.

— [Briefkasten] D. in E. — Vollkommen einverstanden, und haben wir schon früher beschlossen, keine weiteren Berichte zu bringen. Die Aufsätze des Kopfschusters finden wir ebenso elend wie Sie und die meisten Leser jener Zeitung.

Handel und Verkehr.

Liverpool (via Haag), 3. August (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 8000—10,000 Ballen Umsatz. Feste Haltung.

Middling Amerikanische 10 3/8, middling Orleans 10 5/8, fair Dhollerah 8 1/4, good middling fair Dhollerah 7 3/4, Bengal ¼ á 7/8, Smyrna 8 1/4, Domra 8 1/4.

Hamburg, 3. August. Getreidemarkt. Weizen loco matt, bei geringer Nachfrage, pr. Herbst gefragt. Pr. August 5400 Pfund netto 155 Bankothaler Br., 154 Gd., pr. August-September 144 Br. 143 G., pr. Herbst 137 Br., 136 Gd., Roggen loco matt, auf Termine flau. Pr. August 5000 Pfd. Brutto 111 Br., 110 Gd., pr. August-tember 103 Br. 102 Gd., pr Herbst 98 Br., 97 Gd. Hafer fest. Spiritus 33 nominell. Oel flau, loco 25, pr. Oktober 25. Kaffee verkauft 4000 Sack Rio. Zink stille. Schönes Wetter.

Antwerpen, 3 August. Petroleum raff., Type weiß, 43 Frcs. pr. 100 Ko.

Danzig, 5. August 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt 124/25—126 ℔. 102 1/2, 107 1/2—105, 110 Sgr. 127—129 ℔. 107 1/2, 112 1/2—110—115 Sgr., 130—131/2 ℔, fein 117 1/2, 120 Sgr. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 ℔., 85, 88—90, 92 1/2 Sgr. 122/23—124/5 ℔. 92 1/2,,95—95,97 1/2 Sgr, 126—127 ℔. 97 1/2,100—100,102 1/2 Sgr. pr 85 ℔. preuß. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 ℔. 88—90 Sgr. 122 ℔. 91 Sgr. pr 81 5/6 ℔. preuß. pr Schffl. einzuwieg.

Gerste kl. Futter- fehlt, Gerste kl. Malz 101/102—104 ℔. 55, 56—58 Sgr. 106—108 ℔. 59, 60—61 Sgr. pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 105—107 ℔. fehlt. 109—112 ℔. 62 1/2—63 Sgr., 115 ℔. 64 Sgr. pr 72 ℔. pr Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 42 1/2,43—44, 45 Sgr. pr 50 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch-, 77 1/2, 80—82 1/2, 85 Sgr., abfallende 67 1/2, 70 Sgr. pr 90 ℔. pr Scheffel.

Rübsen: 92, 93— 94, 95, 96 Sgr. pr 72 ℔. pr preuß. Schffl.

Das Geschäft in Weizen war auch heute sehr geringfügig. Der Umsatz bestand nur in 40 Last. Die dafür bezahlten Preise sind etwas niedriger.

Bedungen wurde: für gut- und hellbunt 126 ℔. fl. 640, 125/26 ℔. fl. 665, 126 ℔. fl. 675, 129 ℔. fl. 690 pr 5100 ℔. pr Last.

Roggen weichend. 118 ℔. fl. 500, fl. 510, 121 ℔. fl. 535 pr 4910 ℔. pr Last

Hafer fl. 255 pr 3000 ℔. pr Last.

Erbsen: weiße fl. 430 pr 5400 ℔. pr Last.

Spiritus: ohne Geschäft.

Berliner Börse vom 3. August.

Wechsel-Course vom 3.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 1/8 bz
do. 2 Monat	3	142 1/2 bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	151 1/4 bz
do. 2 Monat	3	150 3/4 bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	2 1/2	6. 23 1/8 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	2 1/2	80 5/6 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	80 bz
do. do. 2 Monat	4	79 3/8 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 22 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99 5/6 G
do. 3 Monat	5	99 5/12 G
Petersburg 100R. 3 Woch.	7	92 bz
do. do. 3 Monat	7	90 7/8 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3 1/2	110 3/8 bz
Warschau 90 R. 8 Tage	6	82 3/4 bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	102 7/8 bz
Freiw. Anleihe	4 1/2	97 7/8 bz
St.-A. von 54—55, 57	4 1/2	97 7/8 bz
do. von 56	4 1/2	97 7/8 bz
do. von 59	4 1/2	97 7/8 bz
do. von 64	4 1/2	97 7/8 bz
do. von 50—52	4	89 5/8 bz
do. von 53	4	89 5/8 bz
do. von 62	4	89 5/8 bz
Staats-Schuldschein	3 1/2	84 1/4 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3 1/2	122 3/4 bz
Kr.- und Nm. Sch.	3 1/2	— —
Od.-Dchb.-Oblig.	4 1/2	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3 1/2	78 bz
do. neue	4	89 1/4 bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2	78 7/8 bz
do. "	4	84 1/2 G
do. "	4 1/2	92 1/4 bz
Pommersche "	3 1/2	77 1/4 bz
do "	4	89 bz
Westpreußische Pfandbriefe	3 1/2	76 3/4 bz
do. "	4	83 7/8 bz
do. neue	4	— —
do. do.	4 1/2	— —
Preußische Rentenbriefe	4	90 1/4 G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113 3/4 G	Sovereigns	6.23 1/4 bz
Gold-Kronen	9. 7 3/4 bz	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	111 1/4 bz	Oesterr. Bankn.	80 1/8 bz
Napoleonsd'or	5. 12 3/8 bz	Russische do.	83 1/8 bz
Impr.p.P.fein	464 bB	Polnische do.	— —
Dollars	1. 11 7/8 G		

Gerichtszeitung.

Am 3. August war die Schlußverhandlung in dem Prozeß gegen Albert Troll und Katharina und Elisabeth Petrsilka wegen des Raubmords in Mariahilf (Ermordung der Elise Kolb) bei Wien, über den wir seiner Zeit unsern Lesern ausführliche Mittheilungen brachten. Katharina Petrsilka wurde zum Tode durch den Strang, Troll zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt und Elisabeth Petrsilka von der Theilnahme am Raubmord losgesprochen. Der Gerichtshof will für Katharina Petrsilka einen Begnadigungs-Antrag stellen.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Jetzt, mein lieber Oheim, kann ich Dir sagen, was mich zu Dir geführt. Ich habe Deine Briefe erhalten, sie gelesen und wieder gelesen. Du wolltest recht umsichtig zu Werke gehen — ich denke mir das — bliebst dabei aber so dunkel, daß ich nicht begriff, wo hinaus Du willst. Aus Allem, was Du mir schriebst, geht nur eines klar hervor: Wir schweben in der größten Gefahr.

Unglückseliger Mensch! desto mehr Ursache hattest Du, auf Deiner Huth zu sein.

Ein vortrefflicher Schluß! Allein, mein werther und sehr verehrter Herr Oheim, wenn ich einer Gefahr ins Auge blicken muß, so will ich doch wenigstens wissen, worin sie besteht. Ich bin der Mann, der etwas wagt, will aber doch wenigstens die Natur des Wagnisses kennen, dem ich mich aussetze.

Warnte ich Dich nicht? sagte ich Dir nicht, daß Du Dich so ruhig als möglich verhalten solltest?

Raoul machte eine Geberde, wie etwa ein Pariser Gamin, der einem würdigen Bürger ein Eselsohr bohrt.

Ich soll also Dir, mein hochachtbarer Herr Onkel, mein volles, uneingeschränktes Vertrauen schenken, mich gänzlich auf Dich verlassen?

Das versteht sich, nachdem, was ich für Dich gethan. Sind doch alle Deine Zweifel und Bedenken nichts als Wahnsinn. Wer sonst als ich suchte Dich in London auf, als Du Dir nicht mehr zu rathen wußtest? Wem verdankst Du Namen und Familie, Du, der weder das Eine noch das Andere hatte? Wer sonst als ich, wer arbeitet gegenwärtig an Deinem Glücke? Wem sonst als mir verdankst Du, was Du hast? Wer sonst als ich baut an Deiner Zukunft?

Raoul hatte aufmerksam zugehört und dabei eine grotesk ernste Stellung angenommen.

Das hört sich sehr gut an! Das klingt prächtig! fiel er Louis in die Rede. Da Du schon diesen Ton anschlägst, warum weisest Du mir nicht nach, daß Du Dich für mich opferst? Nicht wahr, Du brauchtest mich nicht, als Du kamst und mich aufsuchtest? Führe nur einmal den Beweis, daß Du der großmüthigste und uneigennützigste aller Oheime bist, welche die Erde je getragen! Bewirb Dich um den Preis Monthyon, ich werde Dich unterstützen.

Clameran schwieg; er fürchtete einen Ausbruch seines Zorns und schreckte vor seinen Folgen zurück.

Ich bitte Dich, fuhr Raoul fort, lassen wir alles unnütze Geschwätz bei Seite. Ich kam hieher, weil ich Dich kenne, und weil ich Dir gerade in dem Maße mißtraue, in welchem ich Dir nicht trauen kann! Fändest Du es für Dich vortheilhaft, mich zugrunde zu richten, Du ständest nicht einen Augenblick an. Im Augenblicke der Gefahr würdest Du ganz sicher auf Deine Rettung bedacht sein und es Deinem lieben Neffen überlassen, mit seinem Anliegen selber fertig zu werden. O, versichere das Gegentheil nicht, die Sache ist zu natürlich, und ich an Deiner Stelle machte es nicht anders. Nur das merke Dir: Zu denen, mit denen man ungestraft spielt, gehöre ich nicht. Damit aber wollen wir die gegenseitigen Vorwürfe bei Seite lassen, und jetzt sei so gut und kläre mich über die Lage auf.

(Fortsetzung folg.)

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Polizeidieners mit welcher die Exekutorstelle bei der hiesigen Kämmerei-Kasse verbunden ist, soll schleunigst anderweitig besetzt werden.

Das Gehalt excl. der reglementsmäßigen Gebühren beträgt 162 Thlr. pro Anno.

Civilversorgungsberechtigte Personen, welche auf diese Stelle reflectiren, mögen ihre Gesuche bis zum 15. August cr. einreichen.

Dirschau, den 2. August 1867.

Magistrat. [586]

Holz-Auction.

Am **Dienstag, den 6. August c. Nachm. 4 Uhr** sollen 307 Stück enthaltend ca. 8266 Kubikfuß fichtene Balken, Durchschnittslänge 26 1/2 Fuß, und 68 Stück enthaltend ca. 1180 Kubikfuß fichtene Mauerlatten, Durchschnittslänge 26 1/2 Fuß, lagernd auf der Weichsel bei Heubuder-Kämpe, in unserm Geschäftlokal **Jopengasse 32** in öffentlicher Auction meistbietend gegen baare Zahlung durch unsern Taxator verkauft werden.

Die Hölzer können von heute ab an Ort und Stelle besichtigt werden und wird Herr Holzkapitain C. Schilke bereit sein, Auskunft darüber zu ertheilen.

Danzig, den 29. Juli 1867. [587]

Königliche Darlehns-Kasse.

Todes Anzeige.

Gestern entriß der Tod uns unser kleines liebes Töchterchen **Emma** in einem Alter von 3 Monat und 18 Tagen. — Dieses zeigen tief betrübt an

Danzig, den 5. August 1867.

R. W. Wendt
und Frau.

[591]

Nicht zu übersehen.



Die Königin aller Riesinnen

aus dem südlichen Frankreich.

Eine der schönsten Damen des Jahrhunderts, geboren zu Marseille, 23 Jahre alt, wiegt 340 Pfund, ist unstreitig das einzige bis dahin gesehene, welches Gleichmaaß der Glieder und Schönheit des Gesichts mit Anmuth und Leutseligkeit in hohem Grade vereinigt.

Umfang ihrer Gliedmaßen: Arme 19 Zoll, Waden 21 Zoll, Gürtelweite: 4 Fuß 10 Zoll, unter den Armen hat es die Dicke 2 Männer.

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland=Riesenschlange.

Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist c. 20 Fuß lang und 1:0 Pfd. schwer.

Schauplatz auf dem Heumarkte

(vor dem hohen Thor.)

Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr.
Militair ohne Charge und Kinder die Hälfte.

L. Fiori,
Director.

[572]

Zum Dominik

habe mir ganz besonders ein großes Lager von

Bisthümer 7/4=breiten Hausleinen,

ostpreußischen Bettbezügen, ostpreußischen Bettdrillichen, ostpreußischen Hausleinen, ostpreußischen Handtuchzeugen,
Creas=, Bielefelder, schlesischen, Herrenhuter= Gebirgs= und

Hannöverschen Leinen

in allen möglichen Gattungen zugelegt und
die Preise außerordentlich billig notirt.

Taschentücher (Rein Leinen) ½ Dutzend von 12 bis 120 Sgr.,
Damast= und Drell=Tischgedecke, Tischtücher, Servietten,
Handtücher, Tisch=, Bett= und Komodendecken empfehle in sehr großer Auswahl zu anerkannt allerbilligsten Preisen.

Adalbert Karau,
Langgasse 44, gegenüber dem Rathhause, Langgasse 44.

[573]

Wir erlauben uns hiermit auf unser

Concentrirtes Restitutions-Fluide

aufmerksam zu machen und dessen Gebrauch bei **Lahmheit der Pferde und Rinder,** vorzüglich **Zugochsen,** welche in Lauf und Zug ihre Ursache fand, zu empfehlen.

Es schützt vor dem **Steifwerden** und beseitigt dasselbe, heilt in überraschend schneller Weise **Sehnenentzündungen, Schulter-, Hüft-** und **Kreuzlähme, Knie-** und **Fessellähme** und darf mit Recht als das bis jetzt am vorzüglichsten wirkende Mittel gegen frisch **entstandene Gallen** gepriesen werden.

Für die anerkannte Güte unseres Fabrikats bürgen die Bescheinigungen bedeutender Pferdezüchter, Reiter, Sachverständiger u. s. w., so wie der uns vom landwirthschaftlichen Central-Verein des Regierungs-Bezirkes Potsdam zuertheilte Ehrenpreis einer silbernen Medaille, und die auf der letzten landwirthschaftlichen Ausstellung zu Danzig zuertheilte **ehrenvolle** Anerkennung.

In Danzig nur allein ächt vorräthig bei Herrn

Albert Neumann,
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

Jede Flasche ist mit unserem Firmasiegel geschlossen, mit unserem Fabriketiquette, so wie mit vollkommen ausreichender Gebrauchsunterweisung versehen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass die Witterung keinen Einfluss auf das „Restitutions-Fluide" übt, da es im Winter nicht friert und durch Hitze nicht leidet. Es hält sich in gut verkorkter Flasche jahrelang ohne zu verderben.

Umgehende pünktlichste Effectuirung der geehrten Aufträge hiermit versichernd, empfehlen sich

Hochachtungsvoll

Gebrüder Engel.
Wrizen a. O. und Berlin.

[574]

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum Danzig's und dessen Umgegend erlauben wir uns zum bevorstehenden Dominik auf unsere schlesische Leinwaaren, bestehend in feiner und mittel Leinwand, Servietten, Tischgedecken 2c. ergebenst aufmerksam zu machen, und versprechen den geehrten Abnehmern bei reeller Waare die solideste Preisnotierung.

Unser Standplatz befindet sich jetzt Buttermarkt vormals Langenmarkt.

Schlesische Leinwaarenhändler.

[575]



Unser neues

Photograph. Atelier

Danzig, Fleischergasse No. 87,

ist jetzt täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends (auch bei trübem Wetter) zu photographischen Aufnahmen jeder Art geöffnet.— Proben vorläufig am Hause und im Atelier. — Preiscourante ebendaselbst. — Preise billig aber fest. — Ablieferungszeit 3--8 Tage.

Th. Joop & Co.
Danzig, Bromberg, Thorn und Marienburg.

Referenzen:

Preismedaille der internationalen photographischen Ausstellung zu Berlin 1865.

In No. 39 „Photographische Mittheilungen, Zeitschrift des deutschen photographischen Vereins," werden unsere sich augenblicklich in Paris zur Ausstellung befindlichen Photographieen wie folgt kritisirt:

„Joop in Bromberg hat seit der Berliner Ausstellung (wir erhielten bei derselben obige Preismedaille) noch entschieden Fortschritte gemacht, namentlich in künstlerischer Hinsicht. — Bemerkenswerth ist die genreartige Gruppe in der Mitte seines kleinen Tableaus.

Dr. **Vogel,** Lehrer der Photographie an der Königl. Gewerbe-Akademie zu Berlin und Mitglied der internationalen Jury der Pariser Ausstellung von 1867.

[476]

Fortsetzung

des großen Ausverkaufs wegen gänzlicher Aufgabe meines

Herren=Garderobe=Geschäfts

zu noch mehr herabgesetzten Preisen um schnell zu räumen.

Schwarze Tuche, Buckskins und Sommerstoffe

von der Elle zu enorm billigen Preisen.

Eduard Sternfeld, Breitesthor 131,32.

Das Ladenlokal Breitesthor 131,32 ist billig zu vermiethen durch

Eduard Sternfeld.

[577]

Zu Dominiks=Geschenken

empfehle meinen wirklichen Ausverkauf von Weißstickereien, Negligé=Hauben, seidnen Schlipsen, Stroh=Hüten 2c. 2c.

Carl Reeps,
71. Langgasse 71.

[578]

Zu Dominiks-Einkäufen

empfehlen wir unser reich sortirtes

Leinen= und Wäsche=Lager

zu äußerst billigen festen Preisen
und unter Zusicherung einer reellen Bedienung.
Vorzüglich schöne Handgespinnst=Leinen,
Creas= u. Bleichleinen, bestes Fabrikat
im Stücke zu Fabrikpreisen.

Bettbezüge Bettdrills, Federleinen

zu neuesten herabgegangenen Preisen.
Flanell, Molton, Parchend und vieles Andere.
17. Langenmarkt 17.

Kraftmeier & Lehmkuhl.

[579]

Soeben erhielt eine sehr reichhaltige Auswahl der **neuesten Galanterie=Waaren,** als **Gürtelschlösser, Gürtel, Brosches, Boutons,** Manschettenknöpfe 2c. so wie eine hübsche Collection von Lederwaaren als: **Portemonnaies, Cigarren= u. Visitenkarten=Taschen, Photographie=Albums mit und ohne Spielwerk, Necessaires** 2c. 2c. und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen

Herrmann Link,
Langenmarkt 30, (Engl. Haus.)

[580]

Ein im Polizei= und Kassenfache routinirter langjähriger Beamter, im Besitze vorzüglicher Zeugnisse, der auch in der Landwirthschaft etwas bewandert ist und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Rechnungsführer, Aufseher oder Verwalter. — Gefällige Offerten werden sub. Litt. K. erbeten. [582]

Die den Erben des verstorbenen Rechtsanwalts Blosbaum hierselbst gehörigen Grundstücke, bestehend in einem comfortable eingerichteten Wohnhause mit cirka 80 Morgen Ländereien und dazu gehörigen Wirthschaftsräumen als Ställen, Scheune, Speicher Eiskeller 2c. sowie einem besonderen Garten, alles zusammen gleich geeignet zu einem herrschaftlichen Landbesitze wie zum Betriebe jedes kaufmännischen oder Fabrikgeschäfts, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn Landrath Engler hierselbst und Kaufmann W. Wirthschaft in Danzig [581]

Berent, den 3. August 1867.

Auf dem Heumarkte.

J. Tarwitt's

Großes mechanisch=bewegliches Kunst= u. Schlachtentheater.

Täglich große Vorstellungen. [583]

Victoria-Theater in Danzig.

Dienstag, 6. August.

500,000 Teufel, oder **das Nordchinesische Parlament,** große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten u. 1 Vorspiel von E. Jacobson, Musik von Michaelis. Mit brillanter Ausstattung neuer Garderobe und neuen Dekorationen.

[584] **L. Woelfer.**

Selonke's Etablissement.

Dienstag, 6. August.

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [585]

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.